

Marburger Zeitung.

Nr. 127.

Freitag 22. Oktober 1869.

VIII. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 80 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Gerüchte von einer Ausgleichspolitik, welche der Reichskanzler Graf Beust im Rücken der eisleithanischen Kollegen mit den Czechen unternommen haben soll, sind seit der letzten Pragerreise deselben wieder verschwunden; es wäre auch unmöglich auf einer solchen Basis, wie sie die Czechenführer angegeben, mit ihnen zu unterhandeln.

Aus Böhmen sind die Nachrichten, die der Statthaltereileiter F. M. L. Koller nach Wien gesandt, sehr ungünstig, er sagt: die Aufregung der Massen habe einen sehr bedenklichen Grad erreicht, die Autorität der Behörden reiche nicht weiter, als wo dieselbe durch physische Macht unterstützt werde.

Die Eröffnung des Reichsrathes soll erst Ende November erfolgen, da der Kaiser nach der Rückkehr von seiner Reise in den Orient denselben persönlich zu eröffnen gedenkt; jedenfalls ist diese Nachricht für manche Landtage, die im Beginne der kurzen Session oft mit Lappalien die kostbare Zeit vergeudeteten, insofern angenehm, als ihr Ersuchen um Hinausschieben des Schließungstermines (Ende Oktober) mehr Wahrscheinlichkeit der Gewährung erhält.

Aus Dalmatien häufen sich jetzt die Nachrichten; die militärischen Operationen haben am 19. begonnen; ohne Kampf erreichte man die Höhe von Lodeme; die Wahl der Truppen ist derart vorgenommen worden, daß nur mit den nöthigen Terraintkenntnissen versehen und im Gebirgskriege eingeschulte Truppen dahin gesendet wurden; das trifft natürlich zumeist unsere Gebirgsländer, Steiermark und Kärnten. Oberkommandant ist F. M. L. Wagner. Auch mehrere Kriegsdampfer sind in die Gewässer von Cattaro gesandt worden. — Unter den Insurgenten sollen viele Montenegriner sein; die Wegnahme von Pulver, das nach Montenegro bestimmt war, ist dadurch gerechtfertigt. Der Terrorismus ist so stark, daß die Dorfbewohner von Lastua und Terdo, die sich unterwerfen wollten, von den anderen Aufständischen mit dem Niederbrennen ihrer Dörfer bedroht werden. — Ueber das Schickal des Fortes Dragal ist man im Ungewissen, übrigens wurde das Standrecht publizirt. Die Truppen rücken so vor, daß sie die Insurgenten an einer Vereinigung hindern.

In Frankreich ist die Furcht vor Ereignissen am 26. d. M. noch nicht verschwunden, obgleich die Linke selbst sich gegen Manifestationen an diesem Tage ausspricht, um der Regierung nicht Veranlassung zu Gewaltmaßregeln zu geben. Die Regierung will den am 29. November einberufenen Kammern mehrere neue Gesetzentwürfe vorlegen.

Aus Spanien erfährt man nun, daß das Siegesgeschrei der Regierung über den Fall von Valencia verfrüht war, denn es hat nicht nur die Erstürmung viele Opfer gekostet, sondern es hat daselbst die Insurrektion wieder begonnen; denn die einrückenden Truppen wurden mit Schüssen empfangen; die Insurgenten halten die Familien des Präfecten und eines Generales als Geiseln zurück; so ist überall der Kampf nur ein Hin- und Herschwanzen und wie man versichert, soll der Kampf der Republikaner erst recht beginnen, sobald ein König gewählt ist.

Steiermärkischer Landtag.

Achtzehnte Sitzung am 18. Oktober

Dem Abg. Baron Buol wird ein Urlaub für die Dauer der ganzen Session ertheilt.

Zu Schriftführern erscheinen als gewählt die Herren Baron Haderberg und Dr. Langer.

Es wurden Petitionen übergeben durch Dr. Balstl, v. Kriehuber, Dr. Heschl, Dr. Rehbauer, G. v. Schreiner und zwei Petitionen des kath.-konservativen Vereines von Krieglach durch Baron Buol; darunter ist auch die Petition der Stadt Marburg um Kreirung eines Gerichtshofes in Marburg. Wird dem Petitionsausschuß zugewiesen. Eine Petition des naturwissenschaftlichen Vereines in Graz um eine Subvention von 300 Gulden. Wird dem Finanzausschuß zugemittelt.

Erster Gegenstand der Tagesordnung: Bericht des Finanzausschusses. Berichterstatter Dr. Schloffer.

Der Finanzausschuß beantragt zum Voranschlage der Landesfonde für 1870 und zum Rechenschaftsberichte des Landesauschusses für 1869 (Grundlastenablösung und Regulirung): „Der h. Landtag wolle beschließen:

Vermißt.

Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben.

Von Otto Nuppius.

(Schluß.)

Der Advokat rieb mit dem Finger langsam seine Nase und schien wieder mit halbgeschlossenen Augen Margarethe's Gesicht durchdringen zu wollen. „Sie haben Nichts zu vertheidigen,“ sagte er nach einer Pause. „wenn nun aber die Jury nach dem Stande der Dinge einen so dringenden Verdacht in Betreff des Verschwindens des jungen Mannes gegen Sie hegte, daß selbst der Umstand, daß der Körper des Vermißten noch nicht aufgefunden, kaum ins Gewicht fiel, um Sie vor langjähriger Haft (denn Frauen hängt man hier nicht) zu schützen? Ihre bisherige Vertheidigungsweise und der Eindruck, welchen Sie auf den Richter sowohl wie auf den Vater des Verschwundenen gemacht, sind ziemlich allgemein bekannt und seit die letzten Nachsuchungen Ihre Angaben nur als Erfindungen herausgestellt, hat Ihr bisheriges Handeln nur dazu gedient, die Jurymänner vor dem Einflusse Ihrer Persönlichkeit zu warnen. Je überzeugender Sie sein werden, je mehr wird sich Jeder bei dem Mangel aller Entlastungszeugnisse zwingen, Ihnen nicht zu glauben. Es bleibt eben nur übrig, einzugestehen, was eingestehen ist, aber die Gründe Ihrer That so hinzustellen, daß eine Freisprechung erfolgen muß.“

„Aber, um Gotteswillen, ich habe ja nichts einzugestehen, was verlangen Sie denn von mir?“ rief Margarethe in einer plötzlich ausbrechenden Erregung, unter der ihr ganzer Körper zitterte, „soll ich denn mit Gewalt zu einer Mörderin, oder was es sonst sein mag, gemacht werden? Mein Gewissen ist ja rein an einer unredlichen That wie die Sonne über mir; ich weiß nur, daß ich gefangen bin, ohne zu begreifen warum — was wollen denn die Menschen von mir?“

Und vor ihrem Blicke, in welchem die ganze Angst und Rathlosigkeit, aber auch die ganze Schuldlosigkeit ihrer Seele stand, senkte der Advokat einen Augenblick seine Augen. Dann zuckte er leise die Achseln

und erhob sich, als erkenne er die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen. „Ich werde wiederkommen, überlegen Sie sich einstweilen meine Worte!“ sagte er und wandte sich nach der Thür; als er aber die Pforte verlassen, brach das Mädchen neben ihrem Bette in die Kniee, und in einem krampfhaft ausbrechenden Weinen und Schluchzen strebte ihre gepeinigete Seele sich Erleichterung zu verschaffen. —

Es war der Spätnachmittag des nächsten Tages, Margarethe saß am Fenster und blickte mit Augen, die völlig todt für die Gegenstände außer ihr zu sein schienen, ins Freie. So hatte sie mit dem Morgen, der einer schlaflosen Nacht gefolgt war, gefessen, und wer in sie zu blicken vermocht, hätte nur einen einzigen Gedanken, der sich ihrer bemächtigt, wahrgenommen: daß es ihr unabänderliches Schicksal sei, zur Mörderin gestempelt zu werden. Wohl hatte ihre ganze Natur sich mit voller Macht gegen die Vorstellung erhoben, wohl hatte sie sich an die „Unmöglichkeit“ geklammert, schuldlos als Opfer zu fallen, hatte sich mit der Beweisführung der halben Verzweiflung zu überreden gesucht, daß die Jurors ihrer einfachen Darstellung der Begebenheiten glauben müßten; aber immer war dann das Gesicht des Advokaten mit seinem lauernden Lächeln vor sie getreten und sie hörte wieder: „Nemehr Sie die Jurymänner zu überzeugen gedenken, je mehr werden sich diese zwingen, Ihnen nicht zu glauben; es bleibt eben nichts übrig, als zu gestehen und durch die Motive der That eine Freisprechung zu erlangen!“ Sie war also noch ehe sie das erste Wort gesprochen, schon als Lügnerin verdammt — sie mußte sich selbst zur Uebelthäterin machen, wenn sie eine Hoffnung haben sollte, frei aus dieser Verschlingung unseliger Umstände hervor zu gehen!

Aber als ihre Seele sich müde gearbeitet, als auf den Sturm in ihr eine volle Erschlaffung ihrer Kräfte gefolgt war, hatte auch das Drohende ihrer Lage den peinigenden Einfluß auf sie verloren und sie konnte jetzt alle Umstände, welche gegen sie sprachen, wie Bausteine vor sich hinstellen und damit selbst das Gebäude des dringenden Verdachts gegen sich aufrichten, konnte einsehen, wie wenig ein Advokat von einer Vertheidigung auf dem Grunde der Wirklichkeit hoffen mußte, kam aber dann auch stets, wie auf einem Punkte der Ruhe, zu dem Entschlusse zurück, nichts zu thun, als bei der einfachen Wahrheit stehen zu bleiben

Die fortgesetzten Bemühungen des Landesausschusses zur Beschleunigung der Grundlastenablösungs- und Regulierungsverhandlungen werden zur Kenntniß genommen und der Landesausschuß wird angewiesen, auf das nachdrücklichste dahin zu wirken, daß sämtliche Lokalkommissionen bis Ende 1870 aufgelöst werden und dadurch diese die Finanzen des Landes auf ganz unverhältnißmäßige Weise in Anspruch nehmende Angelegenheit endlich zum definitiven Abschlusse gelange." Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Die Subvention zur Erhaltung der Bezirksstraßen 1. Klasse wird mit 6000 Gulden, als Vorschüsse und unverzinsliche Darlehen mit 10.000 Gulden angenommen. Ferner gelangen zur Annahme: Als Beitrag zur Erhaltung der unteren Murbrücke in Graz 3000, für die Rosenauer Straße durch das Lauffthal 500, Reisekosten 1500 Gulden.

Hierauf referirt Abg. Lohninger für den Finanzausschuß über den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses, Kapitel Forstwirtschaft und Forstpolizei. Der Finanzausschuß ist der Ansicht, die Forstzustände erfordern energisches Einschreiten, sogar mit Zwangsmaßregeln und beantragt: Die Regierung werde aufgefordert, das Forstgesetz namentlich in Bezug auf Aufforstung der Gebirgswälder streng durchzuführen und ferner möge die Regierung das nöthige Forstschuppersonal bestellen. Der Landesausschuß wird aufgefordert, in der nächsten Session Bericht zu erstatten, in welcher Weise der weiteren Entwaldung vorgebeugt werden könne.

Der Regierungsvertreter stellt eine baldige Revision des Forstgesetzes in Aussicht, und es wird der Antrag angenommen.

Derselbe Berichtsteller referirt noch über den Titel: „Sparkasse.“ den Verkauf der Domäne Eisenerz, Straßen-Angelegenheiten, Bezirksvertretungen.

Bei Titel: „Straßenangelegenheiten“ wird über eine Petition der Gemeinde Windischgraz und bei Titel: „Forstfachen“ über die schon bekannte des Demokraten-Vereines zur Tagesordnung hinweggeritten.

Prof. Heschl referirt über den Bericht des Landesausschusses im Betreff des Irrenhauses. Der Bericht, in welchem u. A. gesagt wird, daß der Raummangel im Irrenhause sich immer fühlbarer mache, führt zu keiner Diskussion.

Dasselbe geschieht mit dem Bericht über die Zwangsarbeitshäuser, welcher von demselben Referenten erstattet wird. Nur wird in Bezug auf den letzten Gegenstand der Landesausschuß aufgefordert, dahin zu wirken, daß für die Zwangsarbeitsanstalt in Laibach eine weitere Ertragssteigerung des Kostgeldes stattfindet. Wird angenommen.

Ueber den seinerzeit gestellten Antrag Dr. Haffner's betreff Vorname der Assistenten am Sitz der Bezirksvertretung, dann einer einschlägigen Petition der Marktgemeinde Gröbming referirt Baron Hammer, der Namens des Ausschusses beantragt: der Landesausschuß werde beauftragt, bei den einschlägigen Ministerien die Durchführung des Antrages Dr. Haffner's zu erwirken.

Der Regierungsvertreter erklärt, daß sich die Regierung bereits mit dieser Frage beschäftige.

Ueber den Ankauf des Gutes Messendorf und den Bau der Kapelle in Rohitsch beantragt Dr. Fleck als Referent, die Zuweisung an den Finanzausschuß.

Bezüglich der Kapelle empfiehlt Scholz die Uebertragung an die Enquet-Kommission; dieser Antrag fällt jedoch, nachdem Graf Kottulinsky behauptet, dieser Bau hätte mit Hebung der Badeanstalt nichts zu schaffen. —

Dr. v. Stremayr referirt im Namen des Finanzausschusses über den Bericht des Landesausschusses über Reorganisation der landschaftlichen Ämter. Der Finanzausschuß beantragt, mit einigen unwesentlichen Mo-

difikationen den Bericht des Landesausschusses zur Kenntniß zu nehmen. Die Anträge des Finanzausschusses werden mit der Resolution angenommen: Der Landesausschuß wird zur Durchführung der beschlossenen Reorganisation ermächtigt, soll aber die entbehrlich werdenden Beamten bis zu ihrer anderweitigen Unterbringung entweder in ihren Bezügen belassen oder pensioniren.

Beim Erfordernisse für 1870, Kapitel Landesverwaltung, entspinnt sich eine Debatte über den Adjunkten der Mineralogie; an der landschaftlichen Oberrealschule wird die Zahl der ordentlichen Lehrerstellen um zwei vermehrt und (der Religionslehrer nicht mit eingerechnet) auf 13 festgesetzt. Von diesen haben sechs einen Jahresgehalt von 1050 fl. und sieben einen solchen von 840 fl. zu beziehen. Ebenso wird die Anstellung von drei ferneren Suppleuten mit 540 fl. Gehalt beschlossen.

Am landschaft. Joanneum wird der Gehalt des Skriptors von 700 auf 800 fl., jener des Amanuensis von 400 auf 600 fl. erhöht.

Dem historischen Verein für Steiermark wird zur Herausgabe eines Urkundenbuchs der Steiermark eine Subvention von 500 fl. bewilligt.

Dr. Neckermann berichtet über das Kapitel: Gebär- und Findelhaus, wobei sich eine Debatte zwischen den Herren Schz, Dr. Neckermann, Dr. Heschl und Pairhuber über die Sterblichkeit der Findelkinder entspinnt, die Dr. Heschl im Gebärhause mit 16% feststellt.

Das Uebereinkommen zwischen Regierung und Landesausschuß betreffs der Miete der neugebauten Kliniken wird zur befriedigenden Kenntniß genommen.

Neunzehnte Sitzung am 20. Oktober.

Der wichtigste und für uns in Marburg besonders interessante Theil dieser Sitzung, den wir wegen Mangel an Raum erst im nächsten Blatte möglichst vollinhaltlich bringen können, ist die Errichtung der Weinbauerschule; Dr. Haffner als Berichtsteller des Sonderausschusses beantragt Ratifizierung des Ankaufes der Pilsardie, Abschließung eines Vertrages zum Ankaufe eines Theiles des Burgwaldes. Das Stift Admont habe zu spät seine bestimmte Preisforderung für den Ragerhof eingesandt, es muß wegen des hohen Preises die Entscheidung dem Landtage selbst überlassen bleiben. Die Abg. v. Krühner, Baumgartner und Kottulinsky sprechen für die Pilsardie, Dr. Prolog und v. Freyer für den Ragerhof, Pfeiffer für eine neue Ausschreibung; Dr. Wasserfall will die Anträge des Landesausschusses angenommen wissen; Friedrich Brandstetter und Dr. Graf beantragen, daß zur Vermeidung einer Verschleppung der Sonderausschuß einen bestimmten Antrag dem Hause vorlege. — Die Aufhebung des Konkordates betreffend wird mit allen gegen die Stimme des Abg. Herrmann angenommen, daß die im Konkordate den Staatsgesetzen widersprechenden Theile verfassungsmäßig geregelt werden.

Vermischte Nachrichten.

(Ein Bischof vergiftet.) Der Bischof von Augustow in Russisch-Polen, Mons. Lubinski, soll auf seinem Transporte nach Sibirien vergiftet worden sein. Die hierüber nach dem Vatikan gekommenen Nachrichten lauten: „Als man dem Kaiser von Rußland die Verhaftung des Bischofs berichtete, entgegnete der Kaiser heftig: „Ich will nie mehr etwas von ihm hören! Macht mit ihm, was ihr wollt!“ Es scheint, dies heißt auf russisch: „Schafft ihn aus der Welt.“ Wenigstens ist dies beim Bischof Lubinski so ausgelegt worden. Nach einigen Tagen war er eine Leiche. Eine Tasse Thee hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der ihn begleitende Offizier hatte ihn gewarnt, irgend etwas ohne sorgfältige Untersuchung zu genießen. Die zu seiner Hilfe herbeigerufenen Aerzte

und dann über sich ergehen zu lassen, was Gott wolle. Am nächsten Morgen mußte das Gericht zusammentreten; sie hatte durch die Schließerin den Advokaten bitten lassen, sie nicht mit weiteren nutzlosen Besuchen zu quälen — und so war sie allein mit sich und dem einen Gedanken geblieben: wie doch ein Mensch zum Mörder seines Liebsten auf Erden gemacht werden könne, für das er gern die Hälfte des eigenen Lebens hingegeben, hätte er es sich nur dadurch erwerben können. —

Die untergehende Sonne begann die Wände von Margarethes Zelle roth zu malen, und sie sah noch immer mit unbeweglichem Auge in die Weite blickend; das Licht machte dem Anfange der Dämmerung Platz, aber sie merkte es nicht; der Schlüssel rasselte im Schlosse ihrer Thüre, — sie hörte es kaum. Da war es ihr plötzlich, als sei ein Laut zu ihrem Ohr gedrungen, der wie ein elektrischer Funke neues Leben in ihr entzündet; sie fuhr verwirrt auf — an der Thür stand regungslos eine hohe Gestalt mit bleichen, eingefallenen Zügen; des Mädchens Kopf hob sich wie zweifelnd, ihr Auge wurde fast unnatürlich groß, ein schwarzes zerfahrenes Roth schoß in ihre Wangen, einen raschen Schritt that sie gegen die Thür — „William!“ schrie sie, die Hände ausstreckend, auf und brach im nächsten Momente zusammen. Aber sorgende Arme fingen sie auf. „Margarethe, meine Margarethe, es ist ja Alles wieder gut!“ klang es, wie ein Ruf aus dem Paradiese in ihr Ohr, und dann wußte sie nichts mehr von sich.

In der Stube der Schließerin, auf einem weichen „Lounge“ gebettet, kam sie wieder zur Besinnung; ihr Blick traf auf zwei ältliche Männergesichter zu ihrer Seite — sie wußte, es waren die von dem Richter und William's Vater, und zu einer sitzenden Stellung auf schnellend, schweifte ihr Auge hastig, ängstlich nach einem Dritten durch das Zimmer. „Halloh, Miß“, rief der Richter mit einem gutmüthigen Lächeln ihre Hand fassend, „er ist da, es ist schon richtig und Sie sind glänzend gerechtfertigt — aber ruhig müssen Sie bleiben, sonst bekommen Sie ihn nicht zu sehen!“

„Ich bin ruhig, Sir, ich will nur wissen, ob ich nicht geträumt habe!“ erwiderte sie, während ihr Auge sich bald auf des alten Schmidt's Gesicht heftete, das mit einem Ausdruck von eigenem Glücke und tiefer Theilnahme für die Dastizende auf sie niederblickte, bald alle Theile des

Zimmers durchsah; „ich bin ganz ruhig, glauben Sie mir es doch!“ setzte sie hinzu, obgleich ihre Stimme unter dem Drange in ihr bebte.

Da bog sich ein Gesicht zu ihr nieder, ein blaßes, abgemagertes, aber dieselben tiefen, treuen Augen, die noch nicht eine Stunde aus ihrer Erinnerung gewichen, blickten ihr entgegen; und um den bleichen Mund lag dieselbe, ihr so unergiebliche Mischung von Laune und innigem Gemüth, als er halbtot, aber im Tone seiner vollen Empfindung sagte: „Da bin ich, Margarethe, werde ich wieder abgewiesen?“

Das Mädchen fühlte, daß sie unter strömenden Thränen, von seinen Armen fest umschlossen, an der Brust des Verlorengegebenen lag, aber wußte kaum wie sie dahin gekommen — die beiden Alten hatten längst den jungen Leuten den Rücken gedreht — als sie aber zur klaren Erkenntniß ihrer Lage gelangt, vom Rothe der Vergangenheit übergossen sich aufrichtete, da sah sie das glücklich lächelnde Gesicht des alten Schmidt über sich und fühlte sich von seinen kräftigen Armen festgehalten. „Sollte ich denn nun nicht als geldstolzer, herzloser Vater den Jungen da verstoßen?“ sagte er; im nächsten Momente aber ging eine helle Rührung durch seine Züge. „Gott segne dich, Kind.“ fuhr er fort, und drückte die Lippen auf ihre Stirn. Du hast gezeigt, daß du dich selbst höher hältst als alles Geld, drum hat der Herrgott deinen festen Glauben auch zur Wahrheit werden lassen!“

Was den Nächstbetheiligten über Williams Schicksale bereits bekannt war, das erfuhr Margarethe eine Stunde später, als der alte Schmidt, der, um seine Geschäfte zu beenden, wie er sagte, das Paar im Hotel allein gelassen.

Kurze Zeit, nachdem Margarethe ihre Flucht aus der Indianerwohnung angetreten, war William mit dem Gefühle, daß seine Begleiterin ihn verlassen, aus dem Schlafe aufgefahren. Mochte das leise Geräusch, welches sie verursacht, ihn berührt oder mochte nur ein zufälliger Traum ihm die Wahrheit gezeigt haben, er wußte es selbst nicht; aber er sah sein unbestimmtes Gefühl verwirklicht. Eine Ahnung sagte ihm zugleich, daß die letzte Unbesonnenheit, zu welcher er sich gegen sie hatte hinreißen lassen, wohl der Hauptgrund ihres raschen, selbständigen Aufbruchs gewesen, und nur seinem augenblicklichen Gefühle folgend, war er ins Freie gestürzt, ihren Namen in die mondhele Nacht hineinrufend. Der

erklärten eine Rettung für unmöglich, da die Spuren des Giftes im Halse und im Munde zu sehen waren."

(Die Entführung einer Tochter) des Mormonen-Propheten Brigham Young hat im Mormonen-Lager ungeheure Sensation gemacht. Man schreibt über diesen Auftritt Folgendes: Kabby, eine von Brigham Youngs Töchtern, war in heißer Liebe zu einem jungen Manne entbrannt, der den poetischen Namen John Smith führte. Die beiden kamen überein, mit einander zu fliehen, Romeo holte seine Julie bei Nacht und Nebel in einem Wagen ab und mit einem guten Gaul hofften sie zu entkommen, hatten aber die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn Brigham Young, welcher den Plan der thörichten Jugend in Erfahrung gebracht hatte, stellte in einem ziemlich weiten Umkreise um sein Palais eine Häscher-schaar auf und dieser gelang es, das Töchterlein abzufangen und von der Berührung mit der bösen Welt abzuschneiden. Der Entführer war entkommen und — klug genug sich kein Leides zuzufügen — ging er nach San Franzisko.

(Standgerichtliche Verurtheilung von 100 Räubern, darunter Rosa Sandor.) Der Strafantrag des k. k. Standgerichtes zu Szegedin wider die über 100 Köpfe zählende Räuberbande, unter welcher sich bekanntlich der ehemalige Sicherheits-Kommissär Rosa Sandor befindet, lautet bei 91 Individuen auf den Tod durch den Strang, 13 Mitschuldige zu 20 Jahren schweren Kerker und zwei entfernter Beteiligte zu 10jähriger Kerkerstrafe. Rosa Sandor, welcher in Folge eines Fluchtversuches schon durch längere Zeit an die Gefängniswand gekettet war, ist sichtlich erfreut über das Urtheil, welches seiner langwierigen Haft ein rasches Ende machen soll. Die Urtheilspublikation soll in den nächsten Tagen stattfinden und wird zwei Tage in Anspruch nehmen.

(Der Fluch einer Zigeunerin.) Dem Wiener Juwelier Anton Preisegger wurde im vorigen Jahre am Jahrmärkte Szalad in Ungarn von einer Zigeunerin ein mit Rauten besetzter Ring zum Verkaufe angeboten, worauf dieser, einen Diebstahl vermuthend, die Inhaftirung der Zigeunerin veranlaßte. Beim Weggehen schrie sie „Fluch über Dich und Deine Kinder! Heute über ein Jahr wirst Du nicht mehr leben!“ Preisegger, welcher in der Regel nur Märkte besuchte, fürchtete sich demnach vor dieser Profezierung, daß er wider seine Gewohnheit den am 19. Oktober fallenden Markt in Szalad nicht besuchte, sondern in seiner, Kospau, Berggasse 7, befindlichen Wohnung verblieb. Die Einbildung hatte bei ihm jedoch solche Wurzel gefaßt, daß er von einem Fieber ergriffen und merkwürdiger Weise den 4. Oktober an den Folgen desselben starb.

(Zunehmende Turnlust.) Die Zahl der Volksschüler, welche sich beim Beginn des heurigen Schuljahres in Wien zum Turnunterricht meldete, übertrifft jene im Vorjahre höchst beträchtlich; so z. B. turnen heuer in der Kommunal-Turnschule in der Preisgasse auf der Wieden allein nahezu 500 Knaben, beinahe um die Hälfte mehr als im Vorjahre. Zugleich gewinnen auch Turnlehrer die Ueberzeugung, daß der Widerstand gegen das Turnen beinahe gänzlich geschwunden ist, ja daß die Mütter selbst eifrig die Schauturnen und Turnfahrten mit einer gewissen Vorliebe besuchen. Die Auslagen der Kommune für Turnschulen betragen im heurigen Jahre an 30.000 Gulden.

(Bartfreiheit in der Armee.) Se. Majestät der Kaiser hat mit der a. h. Entschliessung vom 4. Oktober 1869 der Landarmee das Tragen des Vollbartes gestattet und weiters anbefohlen, daß die der Bartfreiheit entgegenstehenden Bestimmungen der Adjustirungs-Vorschrift mit der einzigen Beschränkung aufzuheben seien, daß in allen Fällen die Chargen-Distinktion erkennbar bleiben müsse.

(Die Nebenverdienste der Invaliden erlaubt.) Die Wohlthat, welche das Gesetz den pensionirten Offizieren dahin einräumt, daß dieselben in der Pension auch jeden Nebenverdienst ergreifen können, wird nunmehr in gleicher Weise der invaliden Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts zu Theil und steht die Verlautbarung dieser Verfügung demnächst bevor.

Marburger Berichte.

Marburg, 22. Oktober.

(Ernennung.) Der Lehrer an der Grazer-Vorstadtsschule, Herr Kausch, welcher schon vor einem Jahre vom Schulkonkurrenz-Ausschusse Friedau zum Oberlehrer der dortigen Schule gewählt worden war, den aber der Pfarrer, in Folge Rekurses an das f. B. Ordinariat, wegen Unkenntniß im Orgelspielen zurückwies, ist auf erneuerten Rekurs an die Statthaltereie endlich für die Stelle ernannt worden.

(Anerkennung.) Dem Insassen von St. Martin: Franz Graber, Franz Simonitsch und Franz Gerschönig wurde von Seite der Behörde die gesetzliche Remuneration dafür zuerkannt, daß sie bei dem in der Nacht von 5. auf den 6. Juni stattgehabte Brandunglücke zwei Personen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ersticken retteten.

(Der jüngste Schneefall) hat viel Unheil angerichtet; nicht nur daß in jenen Weingärten, in denen trotz des stellenweise über einen Schuh hoch liegenden Schnees doch gelesen wurde, wegen der zu großen Feuchtigkeit die Güte des Mostes sehr litt, sind es vor allen die Obstbäume, welche noch reichlich mit Laub versehen unter der auf ihnen lastenden Schneemasse brachen und so für das künftige Jahr einen bedeutenden Schaden voraussehen lassen; wer geduldig wartete, bis der eingetretene Regen den Schnee wenigstens zum großen Theile entfernte, der dürfte nicht so viel Schaden betrefFs des Weines erfahren, als man anfangs befürchtete, weil der Frost ausblieb.

(Korrespondenzkarte als Visittkarte.) Ein Fabrikant, welchem ein säumiger Zahler (ein Kaufmann einer kleineren Provinzialstadt) noch 16 Gulden seit längerer Zeit schuldete und trotz mehrmaligen Forderungs nicht zu seinem Gelde kommen konnte, benützte die neue Einföhrung der Korrespondenzkarten, um seine Forderung einzutreiben. Der dadurch gekränkte Kaufmann antwortete folgendes: Mit Gegenwärtigem sende Ihnen Ihre Visittkarte, so auch 16 fl. dankend und wünsche Ihnen recht Glück zu Ihren Unternehmungen. Gelobt sei Jesus Christus, achtungsvoll N. N. — Ihre Waare habe ich noch als Borrath, Gott sei Dank. Sie sehen mich für einen Menschen an, Sie irren sich wahrscheinlich. Mit Visittkarten hätten mich schon verschonen können, indem ich schon 6 Jahre selbständig bin, noch immer bezahlt habe, aber Sie kennen mich nicht, es ist freilich Jahre lang, das ist wahr — N. N. — Nebenbei ist vorliegender Brief ein Beweis wie nothwendig kaufmännische Bildung für Kaufleute sei.

(Truppenbewegung.) Vorgestern Abends kamen die Umlauber des Regiments Fr. v. Marovics aus Kärnten hier an und fuhren nach einigem Aufenthalte in der Nacht ihrem Regimente nach Dalmatien nach.

(Theater.) Das Lustspiel „Witzigungen“ von Vogel wurde Mittwoch vor einem ziemlich besuchten Hause aufgeführt; uns schien diesmal die für ein feines Lustspiel zum Gelingen nothwendige Rundung zu fehlen, der Dialog klappte nicht so, wie es zur Erreichung eines Erfolges nothwendig ist. Herr von Radler (Süßkind) gestiel am besten, Herr Holzgärtner (Schleebach) fühlte sich in Liebhaberrollen nicht heimlich; unter den Damen errang Frau Treumann (Aurora) den meisten Erfolg.

nächstfolgende klare Gedanke aber sagte ihm, daß das Mädchen keinen anderen Weg als auf dem Eise des Sees nach Fond du Lac zu eingeschlagen haben könne; sagte ihm, daß er sie jedenfalls mit dem Schlitten noch überholen müsse, wenn er rasch sei — und so hatte er die sich ihrer wohlverdienten Ruhe hingebenden Pferde aus dem Stalle gerissen, hatte den Schlitten bespannt und die müden Thiere zu einer neuen Anstrengung angetrieben. Bald war das Ufer des Sees erreicht, aber sein Eifer und das unsichere Mondlicht hatten ihn nicht die Schwierigkeiten des steilen Ufers erkennen lassen — hinunter sausten die Pferde, sich fast überstürzend, der Schlitten schlug um und ward von den erschrocken, zügellos gewordenen Thieren eine weite Strecke in den See hinein geschleift — William hatte bei dem plötzlichen Sturze einen Stoß gegen den Kopf erhalten, der ihn sofort besinnungslos gemacht; er mußte aber wohl noch eine Zeitlang an dem Gefährte hängen geblieben sein, ehe er hilflos liegen geblieben war, denn als er, von der Kälte wieder zur Besinnung gebracht, sich im halben Taumel aufgerichtet, sah er nichts als Eis und Himmel um sich. Bald fühlte er an der Schwere seines Kopfes die Unmöglichkeit, sich nach seinem Gespanne umzusehen und strebte nur danach, das Ufer wieder zu erreichen; er meinte wohl auch die Richtung, aus welcher er gekommen, eingeschlagen zu haben, aber seiner Rechnung nach mußte er endlich wohl schon länger als eine halbe Stunde lang gewandert sein, ohne daß sich ihm nach irgend einer Seite hin Land zeigte. Er fühlte einen dumpfen Druck auf seinem Gehirne, der ihm mit jeder Minute mehr die klare Besinnung zu nehmen drohte, bald wanderte er nur noch wie im halben Traume dahin, unfähig die Zeit zu messen und nur von dem Gedanken vorwärts getrieben, daß er zu Grunde gehen werde, wenn er seine Kräfte nicht bis zum Aeußersten zur Erreichung eines Obdaches anstrenge. Zweimal war er schon in Gefahr gewesen, in einer tödlichen Erschlaffung zusammen zu sinken und beide Male hatte ihn nur ein innerer Schrecken wieder aufgejagt und ihm für eine kurze Zeit eine Art innere Kraft gegeben, da sah er endlich wie durch einen Nebel, der auf seinen Augen lag, den dunklen Streifen des Landes vor sich und mit dem letzten Reste seiner Kraft strebte er ihm entgegen, sah die Umrisse von Häusern, zugleich aber fühlte er auch an dem Brausen in seinem Kopfe, daß es die höchste Zeit sei, wenn er gerettet werden

solle; er gewann das flache Ufer und stürzte nach dem ersten sich zeigenden Gebäude — eine halb offene Thür lockte ihn, es war das Letzte, was er überhaupt sah, und nur noch dunkel ward er inne, daß er auf einem Haufen Stroh niedergefunken war, der Instinkt der Selbsterhaltung trieb ihn an, sich möglichst zu bedecken und dann sank schwere dumpfe Nacht auf sein Gehirn.

Es war eine entfernt von der großen Straße liegende kleine Farm am jenseitigen Ufer des Sees, auf welche er getroffen, und am Morgen fand der Farmer ihn besinnungslos im rasenden Fieber. Die ausgestoßenen deutschen Worte zeigten den deutschen Landmann, die Kleidung den Mann in guten Verhältnissen, eine leicht blutende Kopfwunde ließ auf irgend einen Unfall schließen; so ward der Kranke, nachdem die erste Ueberraschung vorüber, von den mildherzigen Leuten hülfbereit in das Haus und zu Bett gebracht und die in seinen Stiefelschäften vorgefundenen Banknoten mochten wohl am wenigsten den Eifer für eine sorgfältige Pflege während der folgenden Zeit hindern.

Der deutsche Farmer im Hinterwalde wird selten zu dem fern wohnenden Arzte seine Zuflucht nehmen, wenn es sich nicht um Arm- und Beinbrüche handelt, und so ward auch William, vielleicht zu seinem Glücke, seiner kräftigen Natur überlassen, aber es währte Wochen, ehe er seine völlig klare Besinnung wieder erhielt. Da gedachte er allerdings, seinen Eltern Nachricht von sich zu senden und der Farmer war auch bereit die Botschaft zu überbringen, aber die Ausführung verzögerte sich von Tag zu Tag, bis der Kranke im wunderbar sanellen Genesens sich entschloß, selbst allen Befürchtungen und Sorgen in seiner Heimat ein Ende zu machen.

Die Nacht war längst eingebrochen, aber ein neues Mondviertel stand an dem klaren Himmel, als der alte Schmidt, in bester Laune Kuischerdienste versehen, mit demselben Gespanne, welches in den letzten Ereignissen die Hauptrolle gespielt, das junge Paar nach Dodge County zuführte, auf der Margarethe vorläufig wohnen sollte. Vierzehn Tage später aber war die Besingung ihre wirkliche, dauernde Heimat geworden — es war der Hochzeitstag zwischen ihr und dem Vermählten. —

Kundmachung.

(677)

Es ist zwar schon mehrmal das Verbot betreff des schnellenfahrens über die hiesige Draubrücke in Erinnerung gebracht worden, da aber dieses Verbot noch immer und oft muthwilligerweise außer Acht gelassen wird, so findet das Stadtamt über Ersuchen der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft in Vertretung des k. k. Straßen- und Brücken-Verars vom 27. September d. J. Nr. 366 B, um dem für den Bestand der Draubrücke schädlichen Schnellfahren auf derselben endlich Einhalt zu thun, es für nöthig, das Trabs-, Galop- und Carriere-Fahren über die hiesige Draubrücke neuerlich zu untersagen.

Diejenigen, welche sich in Zukunft begeben lassen sollten, dieses wiederholte Verbot zu übertreten, werden nach dem hierwiegenden bestehenden Gesetze strengstens bestraft werden.

Stadtamt Marburg am 12. Oktober 1869.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: Stampfl.

Nr. 4823

Kundmachung.

(691)

Das gefertigte Stadtamt macht hiermit bekannt, daß der Vorschlag des Gemeindehaushaltes für das Jahr 1870 in der Amtskanzlei zur Einsicht der Gemeindeglieder vom 20. Oktober bis 3. Nov. 1869 öffentlich aufgelegt sein wird.

Stadtamt Marburg am 20. Oktober 1869.

Der Bürgermeister: Bancalari.

Hotel Erzherzog Johann.

Heute Freitag den 22. Oktober 1869

Concert-Soirée

von der Theater-Musikcapelle unter Leitung ihres Herrn Kapellmeisters **Albert Hohl.**

Anfang um 7 Uhr. — Eintritt 10 kr.

(692)

Hôtel-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem verehrten P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich das Hôtel „Erzherzog Johann“ mit 1. Oktober l. J. übernommen und in der Art restaurirt habe, daß ich den Anforderungen der P. T. Gäste in jeder Hinsicht zu entsprechen im Stande sein werde.

Ich werde es mir zur angenehmen Pflicht machen, stets für gute und echte Getränke, geschmackvolle Speisen und prompte Bedienung Sorge zu tragen, um so die Gunst und Zufriedenheit meiner Gäste zu erwerben.

Reinighausen Märzenbier, echt steierische Natur-, In- und Ausländer Weine. Dinners und Soupers werden in und außer dem Hause auf das billigste und prompteste servirt. Mittags: Speisen à la carte sowie Abonnements. Auch erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß täglich Gabelfrühstücke zu haben sind.

Hochachtungsvoll empfehle ich mich dem verehrten P. T. Publikum und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Anton Ronacher,

Hôtelier.

650)

Russische und chinesische Thee

und

echten Jamaica Thee-Rhum

empfehle zur gütigen Abnahme

A. Reichmeyer,

Conditor vis-à-vis Hotel Mohr.

684)

Anzeige.

Ein außergewöhnlicher Verkauf

von

(656)

Feinen- & Tuchwaaren, Kleiderstoffen, Joppen & Mänteln findet kurze Zeit in dem Lokale Herrengasse Nr. 113 statt, und werden sämtliche Waaren tief unter dem Fabrikpreis sowohl en gros als en detail ausverkauft.

Preis-Courant.

Leineware.

1 Stück 30 Ellen Halbleinen	von fl. 5 aufwärts.
1 Stück 30 Ellen Creas	von fl. 7
1 Stück 38 Ellen Lederleinen	von fl. 11
1 Stück 50 Ellen Holländer	von fl. 18
1/2 Dup. Leinentüchel 90 kr.	1 Elle Chiffon, Toileforte, Naturell 15 kr.

Wäsche

eine große Auswahl, besonders für Damen, sehr billig.

Tischzeuge und Servietten.

Kleiderstoffe

eine immense Auswahl zu 10, 12, 14, 18 kr. bis zur feinsten Sorte.

Tuchstoffe, als: Rock- und Hosenstoffe, Pelze, Doubl, Belour staunend billig.

Joppen und Mäntel zu allen Preisen, großer Vorrath.

Regenmäntel (wasserdicht).

Mehrere 1000 Ellen Leinwände in Resten

zu 5, 6, 8 und 10 Ellen werden staunend billig verkauft.

Briefliche Aufträge werden gegen Cassa oder Nachnahme bestens ausgeführt.

Wir machen auf diesen außergewöhnlichen Verkauf ein P. T. geehrtes Publikum besonders aufmerksam und fügen noch bei, daß für jede bei uns gekaufte Waare garantiert wird.

Die Wiener Waarenhalle.

Schneider & Bettelheim.

Verkaufslokale einzig und allein nur

Herrngasse 113, vis-à-vis Café Pichs.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Sanschiz in Marburg.

Grosses Lager fertiger

(654)

Herren- u. Knabenkleider, Damen-Jacken

und Stoffe nach Mass zur Anfertigung, gut und billig, empfiehlt

A. Scheikl.

Amerikanische

(601)

Nähmaschinen - Niederlage

von

Wheeler & Wilson und Elias Howe, New-York

für Kärnten, Krain und Steiermark bei

Nicolaus Koller in Marburg,

Herrngasse 112, 1. Stock.

5 Jahre Garantie. Unterricht gratis.

Maschinenzwirn, Nadeln etc. zum Original-Preise.

The Queen,

Nähmaschinen für kleineren Hausbedarf, 30 fl.

Ein Gewölb;

eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden, Waschküche zu vermieten: Herrngasse Nr. 112.

„Oest. Gresham“ in Wien.

Die gefertigte Direktion bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass Herr **Carl Haller** die Vertretung für Marburg a/D. und Umgebung mit 1. d. M. zurückgelegt hat und dieselbe nun dem Herrn

J. Melun in Marburg a. D.

übertragen wurde.

Die Direktion des „Oest. Gresham“.

662)

Voranzeige.

Gefertigter beehrt sich, einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß derselbe mit dem 1. November d. J. hier ein photographisches Atelier in der Schillerstraße (Ludwigs-Höhe) eröffnet.

Langjährige Praxis in diesem Kunstzweige, wie im Besitze der neuesten und besten Maschinen, wird die eben so elegante wie geschmackvolle Einrichtung dazu beitragen, die vollkommenste Ausstattung der Bilder zu ermöglichen. Es bittet deshalb Unterzeichneter heute schon ein verehrliches Publikum um gütiges Vertrauen und Wohlwollen, dessen Rechtfertigung seine erste Sorge sein wird.

Hochachtungsvoll

Heinrich Krappek,

Photograph in Marburg.

3. 14864.

Edikt.

(680)

Die öffentliche freiwillige Versteigerung der zum Nachlasse des Herrn Anton Butt gehörigen, in der Lendgasse zu Marburg liegenden beiden Häuser samt dazu gehörigem Bauplatz und Gemeindegundtheile wird am **27. Oktober 1869** Vormittags 10 Uhr im Hause Nr. 224 in der Lendgasse zu Marburg stattfinden.

Bei dieser Feilbietung wird das ehemals Fischelgasse Fleischbanthaus G. Nr. 224 ad Magistrat Marburg samt Gemeindegundtheil um 5000 fl. öst. W. und dann das ehemals Böschgasse Haus samt einem Bauplatz und Gemeindegundtheile ebenfalls um 5000 fl. ausgerufen und nur über den Schätzwert verkauft werden.

Diese beiden Häuser sind für jedes Geschäft günstig gelegen. Ebenerdig wird in dem einen Hause ein Gasthausgewerbe und in dem anderen Hause die Fleischerei betrieben. Extrakte, Schätzungsprotokoll und Lizitationsbedingungen können beim Herrn Lizitationskommissar **Korar Dr. Kullé** und beim Herrn Advokaten **Dr. Lorber** eingesehen werden, welche auch über diesfällige mündliche oder briefliche Anfragen Auskunft erteilen.

R. k. Bezirksgericht Marburg am 12. Oktober 1869.

Tüchtige Arbeiter mit gutem Lohn

und dauernder Beschäftigung werden gesucht. Näheres im Comptoir dieses Blattes.

(683)

Schöne große heurige Nüsse

613)

kauft zu höchsten Preisen **F. Kolletnig.**

Bur Weinlese! Billigster Einkauf

von besten einfachen und doppelten Press- und Riffelgittern aus harten und weichen Zargen, Most-Reutern mit Messing- und Holzböden, ferner von allen Gattungen Schälfern und Butten, wie auch allen Sorten Körben bei

Ferdinand Kostjak, Burgplatz Nr. 8 „zum schwarzen Adler.“

Nr. 13923.

(635)

Exekutive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Johanna Karlik die exekutive Versteigerung der dem Josef Schneebacher gehörigen, gerichtlich auf 13500 fl. geschätzten Realität G. Nr. 232 ad Stadt Marburg bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen u. z. die erste auf den **5. November**, die zweite auf den **3. Dezember 1869**, die dritte auf den **7. Jänner 1870**, jedesmal Vormittags von 10—12 Uhr in der diesgerichtlichen Amtskanzlei mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealityt bei der ersten nur zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzwert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingungen, worin insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchs-Extrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. k. Bezirksgericht Marburg am 9. September 1869.